

Westfälische Rundschau / WAZ

Donnerstag, 25. Oktober 2007

Außergewöhnliches Gespür für Musik

Hörde. Mit stehenden Ovationen wurde am Mittwochabend der Pianist Ingo Dannhorn gefeiert. In der fünften Saison zeigt sich, dass die Klavierkonzerte im Hörder Bürgersaal kein Geheimtipp in der Dortmunder Klassikszene mehr sind.

Keinen Vergleich mit bekannten Klaviergrößen muss der junge Pianist mit dem außergewöhnlichen Gespür für die Musik scheuen. Ingo Dannhorn ist ein "ausgezeichneter Virtuose" in der Reihe der aufsteigenden Sterne am Klassikhimmel. Sein von Beethoven geprägtes Programm leitete er mit der ein wenig exzentrisch anmutenden Phantasie in g-Moll ein.

Dannhorns Interpretation diente als ausgezeichnete Einleitung für das Hauptwerk der ersten Konzerthälfte: der "Waldstein-Sonate". Mit dieser Sonate diktierte Beethoven die Geburtsstunde glanzvoller romantischer Virtuosität. Dannhorn nutzte mit seinem technisch perfektem Spiel dabei zu keinem Zeitpunkt die Virtuosität als Selbstzweck. Vielmehr beschrieb er mit kristallklarem Anschlag, dass jenes weitgespannte Laufwerk mit seinen vielfachen Akkordbrechungen über mehrere Oktaven im op. 53 zurecht erstmals die Sonate neben die Symphonie als gleichberechtigte Gattung in der Instrumentalmusik manifestierte.

Mit Beethovens "Sturm-Sonate" führte Dannhorn mit einem fast schon romantisch-rhapsodischem Werk in den zweiten Teil des Abends ein. Klar akzentuiert erarbeitete er die großen Linien des Kopfsatzes. wiederum nahm sich Dannhorn als Interpret erfrischend zurück, um die Kraft der Musik zur vollen Entfaltung zu führen. Im zweiten und dritten Satz blitzte zusehends Dannhorns Gespür für musikalischen Witz auf. Seine Interpretation des op. 31/2 vermittelte Größe und eine Magie, der sich das Publikum nicht entziehen konnte. Nach einer Chopin-Ballade (g-Moll) voller effektvoller Kraftentfaltung erklang das wohl pianistisch anspruchsvollste Stück des Konzerts: Adolf Schulz-Evlers Konzertarabesken über "Die schöne blaue Donau".